Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 46

Artikel: Ouchy
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430819

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Heilsarmee Ende.

Der Oberst Clibborn, die Marschallin Booth,
Die waren vor Beten schon ganz konfus.
Doch lebten sie sorglos auf ihrer Burg
Und bettelten sich ganz langsam durch.

Der Oberst Clibborn, die Marschallin Booth,
Die standen auf sehr vertrautem Fuß.
Und als sie standen einst vor ihrem Schloß,
Da nahte sich eilends ein reisiger Troß.

„Ach Oberst, mein Oberst," die Marschallin spricht,
„Siehst du die bewaffneten Leute denn nicht?"
„„Ich seh' sie, verehrte Marschallin Booth,
„„Sie bringen wohl Gelder und thuen dann Buß'.

Sie brachten nicht Gelder, sie thaten nicht Buß',
Sie führten die Beiden hinweg zu Fuß,
Sie führten sie ab in langsamem Trab
Und setzten sie an der Grenze ab.

Geometrie.

Originalstudien vom Hans Jergeli.

Der gerade Weg ist der kürzeste, sprach die Ohrfeige.

Was nicht gerade ist, ist krumm, zum Beispiel ein israelitisches Gesichtsbelvedere.

Das Trapez ist ein letzes Viereck, an welchem ältere Leute aber keine Künste mehr machen sollen.

Ein Kreis ist überall gleich rund, darum rollen die Fränklein so leicht davon.

Wenn eine Linie sich um einen Punkt bewegt, so entsteht ein Winkel, wo jede Verunreinigung bei Strafe verboten ist.

Ein Liter ist ein Hohlmaß, namentlich wenn nichts drin ist, darum soll man ihn nicht leer lassen.

Eine tête carrée ist eine Kapsel voll Blödsinn und Selbstbewußtsein.

Ein Dreieck entsteht, wenn sich drei Gerade schneiden oder auch, wenn man mit dem Rock an einem Nagel hängen bleibt.

Ein Ganzes hat vier Viertel, nur eine Gans hat acht Gansviertel.

Wenn man die Dummheit mit sich selbst multiplizirt und durch 3,14 dividirt, so kommt ein Leitartikel heraus.

Eine Kugel hat nur einen Mittelpunkt und der Schwanenwirth ebenfalls.

Jeder Kegel hat einen Mantel, der Kegelbube meistens keinen.

Die Logarithmen sind in der Regel siebenstellig, die Abschiedsreden der Weiber siebenundsiebzigstellig.

Wenn eine Kugel nicht ganz rund ist und Augen hat, so ist sie entweder ein dickköpfiger Dummkopf oder eine Kartoffel.

Stumpfwinklige Dreiecke sind bei Torten und Pasteten nützlicher als spitzwinklige.

Ein Punkt hat keine Ausdehnung — sprach der Fliegendreck und lachte sich den Buckel voll.

Ein Kapitel aus dem „Buche der Richter".

Mutz und Vogel Basilisk zankten sich ein wenig brüsk
Beim Turniere um die Wette, wer den Thierstein richterlich
Abzuthun die Mühe hätte; Keiner siegte, Keiner wich;
Endlich kam man überein, daß der Bund, der weisheitsvolle,
Diesen Streit entscheiden solle — und was konnte klüger sein?
Aber nein! — der Bundesanwalt sprach: „Ich finde keinen Anhalt
In das Ding mich einzumischen, hab' an Rochat schon genug!
Doch ich rath' Euch: Wenn ihr klug seid, so laßt den Kerl entwischen!
Denkt doch, wie es mit dem Richten heutzutage ist bestellt:
Spott und Hohn bei aller Welt! Darum besser: wir verzichten!
Denn wenn die Geschwornen ihn zu geehrten Händen nähmen,
Müßten wir uns zehnfach schämen, denn — man kennt ja ihren Sinn!
Wählt darum — ich sag's euch grad — der Blamage klein're, und
Laßt den Kerl zum Teufel laufen. Besser ist's, man stößt beim Bad
Sich an einem Pfahle wund, als mit Haut und Haar ersaufen!

Wo befindet sich das Berner Universitätssiegel?
Bisher hat es nicht gefunden werden können.
Sollte das alte Siegel jetzt vielleicht das Siegel der Verschwiegenheit geworden sein?

Duchy.

Welcher verwegene Mund nennt noch „force majeure" den Schlag?
Wohl beim erlauchten Spruch trat die „farce majeure" zu Tag! L.

Herr Pfarrer von Ah als Rekruteneindriller.

Kei eidgenessische Instrukter sig so tichtig wit und breit,
We isere hochwirdigä Herr Pfarrer von Ah, hätmä gseit.
Di dikste Buräschedel, die bigott ä Stallsthyr pitschtend i,
Die prepernier är zur Regruttäpriffig vor, me meint es chänn nit sy.
Nit nu im ABC und Eimaleis, au in Versassigskund,
Vo der sie gwöhnli so viel, wenä Chuäh vo Mutzkeltmuß, verstund,
Bring är i wenig Abendä die ruchä Kärli zum Verstand,
Daß si nit Bundesröth mit Chünig und Cheiser wärfen durenand.
Herr Pfarrer von Ah ist in Underwaldä gwiß ä gschyde Ma,
Doch häxä chaner nit und i will sägä, wär dört häxä cha:
Di schlaue-n-Underwaldnermeitschi finds, mit ihrem Pfyl im Zopf.
Sie trilländ d'Buebä zum Äxame-n-und bringen ihne d'Sach in Chopf.
's händ alli sich verabredt mitenand vo Lungere bis Stanz:
Wär im Regruttäbüechli schlächti Notä hei — Chlaus oder Hans,
Söll z'Abig zu keim Meitschi cho, er find im Chämmerli kei Platz,
Ä Bueb mit schlächtem Zygniß well ä keis zum Britigam und Schatz.
Und wänn er vor em Chammerfeisterli scho uf der Holzbig stoht,
So will's d's Regruttäbiechli zerscht ygseh, bevors en innä loht.
Und wänn er schlächti Notä zeigt, ob er au grad ä rychä sig,
Das hilft dem Chläusli suber nüt, er mueß halt abe-n-ab der Big.
Das hät die Buebä gstipft und d's „Kälis" Biechli hät der Chlaus und Franz
Gstudiert, uswändig gleert und abeglyret we der Rosächranz.
Vom Brinig bis go Stanz leit Jede-n-ärnstlich sich ins Zyg,
Um gueti Notä iberz'cho, sust mueß er abe-n-ab der Byg.
Herr Pfarrer von Ah chamä wirgli sirnä Häxämeister ha,
Doch gsieht mä, wär in Underwaldä no viel besser häxä cha! —

Rägel: „Aber hä, Churi, das ischt au e gstramigi Gschicht mit dere neue Tonhalle; mer chunt e fenntig gar nümme drus, welle das Recht heig."

Chueri: „Gradewegs isch e so. Die Wiener bihaupted, sie hebid Recht; de Züri-Architekt said, si Sach sei guet; de Gull strablizirt, si Rechnig stimmi; d'Experte schrybed, mer mües ihne glaube; d'Professore erchläred, sie wüßids am Beste; der Tonhallevorstand meint, er seig gschyder als alli und 's Volch wott au nüd im hinderä Gfletz feil ha, churz — —"

Rägel: „Churz, es ist wie en Bezirksrichter em Vikari said: „'s ischt halt e tummi G'schicht und 's wär besser, sie wär nüd bigegnet."

Chueri: „Uf der erst Chlapf errathä, Rägel, d'Wiener meined das au!"

Kartoffeljeremiade.

Ach, wir armen Bernerbauern, wie sind wir doch zu bedauern!
Die Kartoffeln allerorten sind zur Plage uns geworden;
Sind gerathen so in Massen, daß die Keller kaum sie fassen,
Und wir möchten gleichwohl „flennen", denn wir dürfen sie nicht brennen.
Alles voll in jedem Keller, Pommes de terre auf jedem Teller,
„Rösti", Stock, geschwellt, gebraten, wären sie doch nicht gerathen!
Was soll man damit beginnen, wenn sie nicht ins Gläschen rinnen,
Wenn sie nicht, 's ist zum Verzweifeln! aus dem Kupferhafen träufeln?
Trocken machen sie verdrüssig; Herr Gott! mach sie künftig flüssig!

Gaiserbähnliches.

Nachsubvention — wie stolz klingt der Ton!
Man hat in Gais berechnet klar und fleißig:
„33,333 . 33."
St. Galler aber sind bekanntlich wurstig,
Und immer Appenzellerwasser-durstig.
33,333 . 33.
Doch leider hier nicht gerne „daran beißig!"
Die Ziffern: achtmal drei! wie fein und artig!
Wie seid ihr da so karg und kalt und schartig!
33,333 . 33.
Seid wieder gut und fröhlich Geld verschmeißig!
Nachsubvention — wie stolz klingt der Ton!
Das Wasser rauscht schon!

„Dursli, leih mir deine Brente!"
„„Ohä! gelt, du möchtst us ere Leibrente läbe!""